

Er liebt das Abenteuer. Ausgetretene Wege sind nicht seine. Wenige Wochen vor seinem 80. Geburtstag am 3. Juli bereiste der Köhner Priester Rolf E. Buschhausen vier Wochen lang das südliche Afrika. Der Gründer der „Hilfsaktion für den fernen Nächsten“ besucht regelmäßig die geförderten Projekte, um sich an Ort und Stelle über die Verwendung der Spendengelder zu informieren. Dabei legt er Wert auf die Feststellung, dass er alle Fahrten aus eigener Tasche bezahlt. Seine Reisekosten sind bescheiden, aber dafür ...

Das Abenteuer reist mit

Rolf E. Buschhausen war vier Wochen im Süden Afrikas

Dollarscheine ist nicht gleich Dollarscheine. Diese Erfahrung musste Monsignore Rolf E. Buschhausen gleich zum Beginn seiner Afrika-Reise machen. Um Projektpartner in Mosambik zu besuchen, hatte der ehemalige Religions- und Geschichtslehrer die direkte Anreise mit einem Nachbus über das benachbarte Simbabwe vorgesehen. Nach der Landung in der Hauptstadt Harare wollte er sein Visum für das Land bezahlen. „Aber man weigerte sich, meinen Handgeldscheinen anzunehmen. Begründung: Der Schein sei überaltert. Also kramte ich meine letzten Kleinen

Ordnensfrauen, in deren Gästehaus er übernachtete, rieten ihm von der achttündigen Nachtfahrt in die Grenzzone von Mosambik dringend ab. Also legte er mit Tagesbus und Taxis die etwa 250 Kilometer bis hinter die Grenze zurück. Dort sollte es mit einem Minibus weitergehen nach der 80 Kilometer entfernten Stadt Chimoino. „Ich wartete ungeduldig auf die Weiterfahrt, doch der Busfahrer machte mich darauf aufmerksam, dass es nach Chimoino erst dann weitergehe, wenn mehr Menschen mitreisten. Als wir endlich abfuhren, waren es schließlich über 20 Personen, die im Minibus eingepfercht waren. Jetzt verstand ich auch den Busfahrer, der darauf bestand, dass mein Koffer auf



Strahlende Gesichter. Dazu möchte Buschhausen mit seiner Hilfsaktion einen Beitrag leisten.

(Fotos: privat)

dem Dach festgezurrert wurde“, erinnert sich Buschhausen.

Auf halber Strecke stieg er in Messica aus, um der Dränge zu entgehen und um dort eine Nebenstelle der Salvatorianerinnen von Chimoino zu besuchen, die auch von seiner Hilfsaktion unterstützt werden. „Es wurde schon dümmlich, als ich Leute an der Straße fragte, ob sie die Schwestern kennen würden und wie ich dahin käme“, erzählt der Priester, der nach seiner Rückkehr seinen 80. Geburtstag feierte. „Kurz darauf saß ich auf dem Rücksitz eines Motorrades. Über zerrufte vom Regen noch

glitschige Lehmwege bugsierte man mich bis zum Haus der Schwestern, die von meiner vorfrühen Ankunft völlig überrascht waren.“

Einreise mit Überraschungen

Am nächsten Tag ging es dann nach Chimoino weiter, wo Buschhausen freudig begrüßt wurde. Die fertigestellte Schule sah er zum ersten Mal „im Original“ und nicht auf Bildern. Er war sehr zufrieden.

Während seines mehrtägigen Aufenthalts feierte der Priester aus Köln mit dem Menschen Gottesdienst, taufte und besuchte Schwerkranken, darunter auch den ehemaligen Erzbischof von Beira, Dom Jaime, der mangelnd 1992 am „Frieden von Rom“ für Mosambik beteiligt war. Es folgten Projektbesuche in Beira, eine bedeutende Kissenstadt in Mosambik, und in der Hauptstadt Maputo. Überall konnte sich Buschhausen davon überzeugen, dass die Spendengelder ordnungsgemäß verwendet wurden und werden in die Bildung und Erziehung junger Menschen auf der Schattenseite dieser Erde. Immer wieder rühmte ihn an, dass auch die Menschen, die in bitterer Armut leben, freundlich und liebenswürdig waren.

Das letzte Projekt auf Buschhausens Plan war Sizamani in der Nähe von Brookhospit in Südafrika. Der Bus war schon über die Grenze gefahren. Er folgte zielstrebigem Schrittes zum Grenzraum, wo ein Soldat mit Maschinenpistole die Personenkontrolle durchführte. Dieser untersuchte seinen Reisepass und sagte in Englisch: „Sie haben ein Problem – Sie können nicht nach Südafrika einreisen!“. „Warum?“ – „Sie haben keinen Einreisepass!“ nach Mosambik.“ – „Denn habe ich sehr wohl.“ – „Nein! Sie haben ein sehr großes Problem, dass unter Straße steht. Was möchten Sie geben?“ Ich schwieg, weil ich Bestechung grundsätzlich ablehne.“ Schließlich kann der Busfahrer mit zur Hilfe, indem er mit dem Vorgesetzten des Soldaten sprach. Buschhausen durfte einreisen. Der Busfahrer: „20 Euro hätten gereicht.“ – „Meine Antwort: Nein.“

65 Kilometer vor dem letzten Reiseziel sollte er abgeholt werden. Es kam niemand (ich hatte mir den falschen Ort notiert) und kein Bus fuhr in die Richtung. „Kurz entschlossen entdeckte ich meine Erfahrungen als Trampier wieder. Ich hatte Glück.“

SIRGERET KUJAN
→ www.firnen-haechster.de



1000 Mädchen und Jungen besuchen die Schule der Salvatorianerinnen in Chimoino, die mit Spenden der Hilfsaktion errichtet wurde. Zum Dank steht auf der Eingangstafel der Mba: „Salva P. Rolf Buschhausen.“ Die Schülerinnen und Schüler werden in zwei Schichten – vorntags und nachmittags – unterrichtet.



Menschen wie dieses Kind und Würde geben. Deshalb

die auf der Schattenseite dieser Erde leben, möchte Rolf Buschhausen Bildung, Ausbildung und Würde geben. Deshalb



Viele Familien in Afrika leben in bitterer Armut und nehmen ein paar zusammengebundene Holzstangen ihr Zuhause.